

**Die Evangelisch-Lutherische
Kirchengemeinde
Brüel wünscht
Gesegnete Ostern**



Bild: Doris Mertke

KARFREITAG

Das ist der Tag, den der Mensch gemacht.
Voll Leid und Not, ohne Zukunft und Kraft:
Zu Stein soll heut' werden all' Liebesmacht,
kein Keim soll mehr sprießen, dann ist's
vollbracht.

Das ist der Tag, der es festschreiben soll:
Es wird so bleiben, so schmerzenvoll.
Befehl und Gewalt sind des Menschens Sein.
Wer sich nicht daran hält, der ist allein.

Das ist der Tag gegen Hoffnung und Leben.
Intrigen und Ränke wird die Ehre gegeben.
Nie wieder Heilung durch ein Liebeswort,
und Gott? – Ach Gott... – Der ist weit fort.

Das ist der Tag, der als Endpunkt gedacht.
So ist ein Tag, den der Mensch gemacht.
Zu Stein soll heut' werden all' Liebesmacht,
kein Keim soll mehr sprießen, dann wär's
vollbracht.

(Doris Mertke)

Ostern

Das ist der Tag, den der Herr gemacht.
Das ist der Tag, der das Leben gebracht:
Kein Stein mehr gerollt vor die Liebesmacht,
das Heil kann fließen, es ist vollbracht!

Das ist der Tag, der es festschreiben soll,
es wird nie bleiben nur schmerzenvoll.
Leben und Frieden sind des Menschen sein.
Ihr könnt euch dran halten, ihr seid nicht
allein.

Der Heiland bringt die neue Zeit.
Macht euch zu Freude und Dank bereit.
Auf ewig gilt sein Liebeswort.
Drum glaubt und tragt den Tod mit fort.

Das ist der Tag, den Gott sich gemacht.
Uns zur Befreiung ist er gedacht.
Kein Stein mehr gerollt vor die Liebesmacht,
Leben bleibt ewig, es ist vollbracht.

(Doris Mertke)

Andacht zu Ostern 12.04.2020 „Korn das in die Erde“

Das Leben ist wie eine lange Wanderung im Gebirge. Es geht runter ins tiefe Tal und wieder bergauf zum Gipfel des Berges. Zuerst müssen wir durch das Tal, wenn der Gipfel auf der anderen Seite ist. So ist auch der mühsame Weg der Karwoche bis Karfreitag, ein Weg nach unten. Gott in Jesus nimmt alles auf sich, unser Leiden, Todesangst, Versagen, alle menschlichen Schrecken. Er stellt sich in unsere Schuhe.

Aber gerade unten im Tal hat sich das lebensnotwendige Wasser gesammelt. In der Kreuzigung liegt das Herzstück unserer Glaubenshoffnung, denn ohne Kreuzigung gibt es keine Auferstehung. Dort am Fuße des Kreuzes lassen wir unsere Lasten und Alpträume liegen, geben sie Jesus, der sie kennt und tragen kann. Wir bekennen ihm alle unsere Not, Last, Schuld und bitten ihn um Vergebung und um Kraft.

Nachdem wir unsere Wasserflaschen gefüllt und geruht haben, gehen wir gestärkt los, mit leichtem Schritt, dem Gipfel entgegen. Es ist ein schwerer Weg, der nur Schritt für Schritt langsam zu gehen ist. Wir denken viel über unser Leben nach, was alles so gerade passiert und passiert ist. Wir lassen immer mehr los und freuen uns auf den Gipfel. Wie es wohl sein wird? Die Aussicht wird immer besser! Wir staunen über die wunderhübschen Blumen, Pflanzen und Tierchen.

Wir nehmen wahr ohne zu werten. Endlich sind wir da und die Aussicht ist atemberaubend. Die Sonne scheint und ich denke an das Lied: „Korn das in die Erde“ (EG 98). Auch das Korn muss runter, in die Erde, sterben, bevor es aus dem Boten schießt mit seinem grünen Halm. Wir Menschen sind im Glauben auch so. Erst wenn wir uns in Demut vor Gott beugen, ihn anerkennen, können wir das Geschenk des Glaubens von ihm bekommen. Dann wird der Glauben wie ein „Grüner Halm“ in uns wachsen und Frucht zur Welt bringen.

Und dann ist Ostern: Er ist wahrhaftig auferstanden. Er lebt und trägt mich, ungeachtet in welcher Situation oder wo auf der Welt ich mich befinde.

Halleluja, Gott lebt!

Er sieht mich, kennt mich und hilft mir den Alltag zu bewältigen.

Amen

Herr schenke, dass ich Dich im tiefen Tal meines Lebens erkennen kann.
Du bist alle Tage bei uns bis ans Ende der Welt.
Sei mit allen die mit ihrem Leid nicht klarkommen,
und schenk mir die Kraft ihnen beizustehen.
Danke, dass Du uns siehst, hörst und verstehst.

Amen

Frohe Ostern

in herzlicher Verbundenheit

Ihr Pastor Schröder



Osterlachen

In dieser Zeit, in der ich immer häufiger fassungslos den Kopf schüttele über das, was um mich her in der ganzen Welt passiert, denke ich, dass ein kleiner Schüttelrätsel-Beitrag das Passendste ist, was ich zu diesem Gemeindeblatt beitragen will. Wenn Sie dabei auf ein wenig andere Gedanken kommen als die Panik vor diesem Virus - und dabei vielleicht auch **lächeln** können - habe ich meinen Beitrag geleistet. Denn man weiß, wie eng Psyche und Immunsystem zusammenhängen (mein letztes Arbeitsgebiet am Bundesgesundheitsamt war auf dem Gebiet der "Psychoneuroimmunologie!") und durch **Panik** werden Junge und besonders Alte und Empfindliche krank.

Im Folgenden dürfen Sie die verschüttelten Buchstaben so ordnen, dass sie sinnvoll werden.

Viel Spaß dabei!

Liebe Brüeler Gemeindeglieder und Freunde,

vor allen Dingen wünsche ich Euch bestmögliche SEEDUNGHIT_____. Dazu könnt Ihr einiges selbst beitragen, z.B. durch genügend FALSCH_____ und NEWBUGGE_____. Wie immer sollten wir auch an reichliches RENKINT_____denken. Wenn wir nicht gerade eine FRUSTAKNE_____machen, sollten wir auf unsere HUNGERERNA_____achten!

Unsere einheimischen Wildkräuter wie z.B. HELOWANZEN_____ und die SLENNERBSEN_____ liefern viele INTIMEVA_____ und TELEFONFIRMAS_____. Nicht zu vergessen die Bedeutung der STALLAFFEOBST_____ für die Darmtätigkeit!

Jetzt im Frühjahr kommt das erste Grün auch im Garten:

TEERLIPEIS_____ TUTCHANCHLIS_____
REGELVOMEI_____ CÜMBENGHÄNSEL_____
SCHIGER_____ LENASSTUBE_____
SCHWERZEITPIG_____ BIERGEWICHTER_____
PERSERMAFUA_____

und vieles andere mehr, was wir für die gesunde und schmackhafte Küche verwenden können!



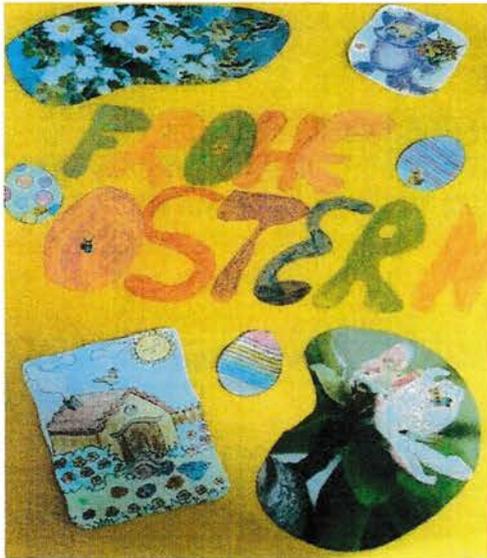
Ich wünsche Ihnen von Herzen eine gesegnete Osterzeit: Nein,--- Gottes Segen verschüttele ich hier nicht, obwohl ich auch dafür eine hübsche Idee hatte. Denn ER ist das bzw. der, an dem wir uns auch in verrückten Zeiten festhalten können.

*Bleiben Sie gesund
Ihre Ursula Schönfeld!*



***Wir sagen herzlich Dankeschön an alle,
die zum Gelingen dieses Ostergrußes
beigetragen haben.***

Bild: Doris Mertke



Corona – Und was ist gut daran?

In dieser sehr herausfordernden Zeit zu jammern, geht schnell. Oma und Opa können nicht zu Ostern kommen, all meine Aufträge sind als Freiberuflerin weggebrochen (trotzdem arbeite ich gefühlt viel mehr, um mir Ersatzarbeit zu erschließen), die Kinder sind 24 Stunden zu Hause, der Mann arbeitet im Homeoffice, jeden Tag müssen drei Mahlzeiten auf dem Tisch stehen,...!

Doch lohnt sich auch ein Perspektivwechsel: Welche positiven Aktivitäten, Erlebnisse oder Eindrücke hätte es wahrscheinlich nicht gegeben, ohne diese „Corona-Zeit“?

Als erstes fällt mir unsere neue Familientradition ein, die wir eingeführt haben, um uns nicht von den erschreckenden Nachrichten im Radio runterziehen zu lassen. Jeden Abend überlegt jedes Familienmitglied, welche Situation am Tag am schönsten war und wofür jedes Mitglied dankbar ist. Zu Beginn fiel uns das allen schwer, mittlerweile können wir locker zwei Antworten zu jeder Frage geben.

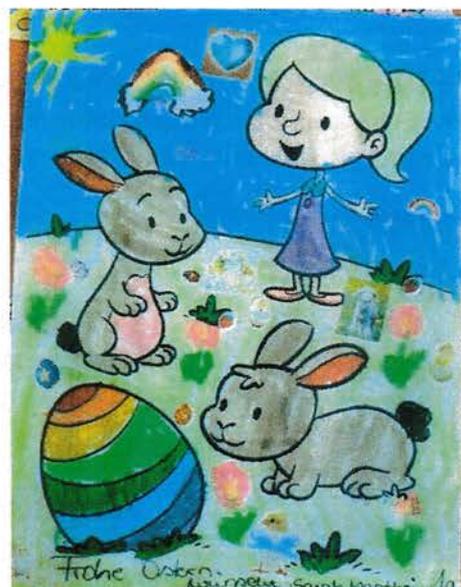
Weil wir nun jeden Tag selbst kochen, leben die Kinder (und wir natürlich gleich auch) viel gesünder als zu „normalen“ Schulessens- und Büroalltag-Nebenher-Essenszeiten. Das ist doch mal eine Motivation, sich mit all den Kochbüchern auseinander zu setzen, die im Regal stehen.

In diesem Jahr werden wir endlich unser Grundstück auch als Mini-Nutzgarten nutzen. Angesteckt von der ersten Panik, als die Gemüsefächer in den Läden leer gekauft waren, haben wir Pflanzen vorgezogen. Die ersten sollen dieses Wochenende rauswandern. Wir sind nun schon häufiger als ganze Familie mit den Hunden spazieren gegangen, das haben wir „vorher“ schon lange nicht mehr gemacht. Mein Mann freut sich, dass sein Arbeitsweg nun nur noch 10 m beträgt. Was ist das für eine Zeit- und Nervenersparnis, weil er sich nicht ins Auto setzen muss, um im Berufsverkehr zu seinem Arbeitsplatz zu gelangen! Und gut für die Natur ist es gleich auch noch:-).

Mittlerweile habe ich mich gut in die Möglichkeit der Online-Seminare eingearbeitet und nächste Woche findet das erste statt. Daraus werden sich neue Aufträge ergeben, da bin ich mir sicher. Das hätte ich ohne Corona niemals gemacht. Und auch wenn zur Zeit kein öffentlicher Gottesdienst in unserer Kirche stattfindet, besteht die Möglichkeit, dies zumindest in kleinem Rahmen über Online-Angebote zu genießen. So kann ich auch Menschen bei ihrer Arbeit erleben, die ich sonst nicht mehr sehen kann.

Ich glaube, wenn ich noch länger nachdenke, fällt mir noch mehr ein. Aber nun seid Ihr, sind Sie gefragt: Was ist gut und wofür seid Ihr bzw. sind Sie dankbar?

*In diesem Sinne mit dankbaren Grüßen
Anja Kofahl*





Die Landesbischöfin und die Bischöfin und Bischöfe in den Sprengeln

Kanzlei der Landesbischöfin, Münzstraße 8-10, 19010 Schwerin
Bischöfskanzlei Hamburg, Shanghaiallee 12, 20457 Hamburg
Bischöfskanzlei Schleswig, Plessenstraße 5a, 24837 Schleswig
Bischöfskanzlei Greifswald, Karl-Marx-Platz 15, 17489 Greifswald

12. April 2020

Liebe Gemeindemitglieder,
liebe ehrenamtlich und hauptamtlich Mitarbeitende in der Nordkirche,

nun ist das größte Fest des christlichen Glaubens da, Ostern. Wir feiern Gottes Sieg über den Tod. Wie soll das gehen dieses Jahr? Ohne festliche Gottesdienste in unseren Kirchen? Ohne österliches Essen in großer Runde? Ohne den Kurzurlaub in der schönsten Jahreszeit?

Wie soll Ostern gehen vor allem aber in der Situation größter Verunsicherung und Sorge mitten in der Corona-Krise? So viele Menschen müssen dieser Tage sterben, so viele im Gesundheitssystem arbeiten bis an den Rand der Kräfte, so viele Menschen leiden unter der sozialen Isolierung. Sollten wir also auf Ostern verzichten dieses Jahr?

Maria aus Magdala, die Frau, die Jesus am nächsten ist, steht an dessen Grab und weint. Was jetzt folgt und uns im Johannesevangelium (20,11-18) eindrücklich geschildert wird, erfordert von ihr vor allem eines: Sie muss sich bewegen, umdrehen, drei Mal, und mit jeder Bewegung verändert sich ihre Perspektive radikal. Als Erstes muss sich die tief Trauernde bücken, weil sie einen Blick werfen möchte in die Grabhöhle ihres geliebten Meisters. Es geht für sie nicht, ohne dass sie sich dem Dunkel des Todes noch einmal zuwendet. Doch statt des Leichnams Jesu trifft sie dort zwei Gestalten in weißen Gewändern. Grund genug für Maria, sich ein zweites Mal umzuwenden, sich zu erheben aus dem Grab. Nun erblickt sie denjenigen, den sie für den Gärtner hält und den sie bittet, ihr den Leichnam Jesu zu zeigen. Danach sagt der Mann nur ein Wort: „Maria!“ Und jetzt wird Erstaunliches beschrieben: Obwohl doch Maria schon mit diesem Mann spricht, dreht sie sich ein drittes Mal um. Noch einmal werden ihr die Augen neu geöffnet. Sie antwortet ebenfalls nur mit einem Wort: „Rabbuni, Meister!“

Marias Ostererfahrung ist dreifache körperliche Umkehrung, dreifach neue Sicht auf das Leben. Der Ort ist noch der gleiche. Ein Felsengrab. Aber nach dem dritten Umwenden ist für sie dennoch nichts geblieben, wie es war.

Wir schreiben Ihnen heute als Bischöfinnen und Bischöfe der Nordkirche, weil wir überzeugt sind: Wir haben als Christinnen und Christen Anlass genug, Ostern zu feiern, wenn auch dieses Jahr unter nie gekanntem Bedingungen. Maria Magdalena lädt uns ein zu drei buch-

stäblich körperlichen Drehungen: Es geht in diesen Tagen nicht ohne den Blick in die Grabeshöhlen, ohne die gewaltige Todesmacht des Virus ernst zu nehmen. Dazu müssen wir uns bücken, klein werden und erschrecken darüber, wie wenig wir hochentwickelten modernen Menschen unser Leben selbst in Händen halten. Ostern ist nicht Verharmlosung des Todes, sondern seine Überwindung.

Wenn wir genau hinsehen, können wir ihnen begegnen: den Engeln mitten im Grab. Sie machen uns Mut, uns ein zweites Mal umzudrehen, aufzustehen, den Tod im Rücken. Es kann gut sein, dass wir gar nicht verstehen, wem wir da begegnen. Dass wir noch gefangen sind in Sorge und Trauer. Aber wir stehen. Alles wird davon abhängen, ob wir dann seinen Ruf hören: „Maria!“ „Stefan!“ „Susanne!“ „Andreas!“ Denn wenn wir den Auferstandenen so rufen hören, dann werden wir uns erneut umdrehen, noch einmal die Perspektive wechseln und wie Maria aus Magdala überzeugt sein: Jesus lebt. Gott hat den Tod und alle Todesmächte besiegt.

Vielleicht können ja diese Wechsel der Blickrichtung vom Tod immer mehr hin zum Leben heute heißen: Wir vergessen die Einsamen nicht, die wirtschaftlich Belasteten, die Menschen auf den Intensivstationen. Aber wir drehen uns auch um und sehen erstaunt: Wie viel Nachbarschaftshilfe gibt es auf einmal! Wie achtsam gehen die meisten Menschen miteinander um! Welche kreativen Möglichkeiten haben Gemeinden in unserer Kirche innerhalb kürzester Zeit entdeckt, um Kontakt zu ihren Gemeindegliedern zu halten: Briefe, Telefonate, digitale Gottesdienste, Hoffnungsläuten! Mitten in der Zeit tödlicher Bedrohung gibt es so zahlreiche Lebenszeichen! Ostern heißt: Dreh dich um und sieh! Und finde das Leben auch unter den eingeschränkten Bedingungen dieser Wochen.

Maria aus Magdala weiß, dass sie sterben muss, auch nach der Begegnung am Grab am Ostermorgen. Aber sie hat sich umgewendet, drei Mal, und sieht den Tod nun mit anderen Augen. Gottes Lebenskraft hat das letzte Wort über sie, nicht die dunkle Macht des Todes.

Wir wünschen Ihnen, dass für Sie in diesem Sinne Ostern wird, auch 2020. Nutzen Sie die vielfältigen Möglichkeiten, Gottesdienste im Rundfunk, Fernsehen oder im Internet mit zu verfolgen oder zu Hause eigene Formate zu feiern! Lassen Sie uns im Gebet und in der Fürbitte verbunden bleiben als Schwestern und Brüder, auch mit den Menschen weltweit, die oftmals unter sehr viel schwierigeren Bedingungen diese Krise meistern müssen.

Rufen wir auch dieses Jahr einander den alten Osterruf zu:

„Der Herr ist auferstanden! Er ist wahrhaftig auferstanden!“

Herzlich grüßen Sie

Kristina Kühnbaum-Schmidt

Kristina Kühnbaum-Schmidt
Landesbischöfin

Kirsten Fehrs

Kirsten Fehrs
Bischöfin

Gothart Maggaard

Gothart Maggaard
Bischof

Tilman Jeremias

Tilman Jeremias
Bischof